

documents d'histoire médiévale 10) Paris 2013, Publications de la Sorbonne, 104 S., 1 Karte, ISBN 978-2-85944-734-2, EUR 25. – Unter König Sverre (1177–1202) erlebte Norwegen eine Art verspäteten Investiturstreit. Neben politischen Parteigegensätzen, die sich aus den Thronkämpfen der vorausgehenden Jahrzehnte ergeben hatten, bildeten das Mitspracherecht des Königs bei Bischofswahlen, das Privilegium fori und das Patronatsrecht über königliche Kirchen die Hauptstreitpunkte zwischen Sverre und den Bischöfen seines Reichs. Vor diesem Hintergrund entstand, vermutlich 1198/99, eine „Rede gegen die Bischöfe“ in der Volkssprache, eine veritable Streitschrift eines kanonistisch gebildeten Geistlichen aus der königlichen Partei, bei der besonders die ausgiebige Heranziehung von Gratians Dekret für die Argumentation im Sinne des Königs ins Auge sticht – die einschlägigen Passagen hat der Autor dabei für sein (Laien-?)Publikum ins Norwegische übersetzt. Im ersten Teil werden heftige Vorwürfe gegen den norwegischen Klerus erhoben, im zweiten wird Punkt für Punkt die königliche Position verteidigt, besonders die Ungültigkeit von Sverres Exkommunikation, seine Kirchenhoheit und die Aufhebung der Privilegien, welche die Kirche von den Vorgängerkönigen erhalten hatte. Der Text dieses – unikal überlieferten – Pamphlets liegt seit 1931 in einer kritischen Edition vor und ist von norwegischer Seite mehrfach gründlich behandelt worden. Der vorliegende schmale Band wiederholt diese Edition und ergänzt sie um eine gelungene französische Übersetzung. Das ist an sich durchaus verdienstvoll, wird der Text damit doch auch einem außernordischen Publikum zugänglich gemacht. Der deutschsprachige Leser wird sich aber wohl weiterhin lieber an die Übersetzung halten, die Albert Teichmann schon vor über hundert Jahren vorgelegt hat (Eine Rede gegen die Bischöfe, Basel 1899) und die inzwischen als Digitalisat im Internet leicht greifbar ist. Lesenswert ist dennoch die Einleitung S. 11–40, weil sie einen guten Überblick über den historischen Hintergrund und über den Text selbst bietet, sowie der knappe, aber instruktive Kommentar. Ein kleiner Einwand am Rande: Das Umschlagbild nach einer Darstellung des 14. Jh. zeigt nicht, wie behauptet, „Évêques norvégiens“, sondern Kaiser Herakleios (610–641) in Jerusalem.

Roman Deutinger

Tobias DANIELS, *La congiura dei Pazzi: I documenti del conflitto fra Lorenzo de' Medici e Sisto IV. Le bolle di scomunica, la „Florentina Synodus“, e la „Dissentio“ insorta tra la Santità del Papa e i Fiorentini*. Edizione critica e commento (Studi di storia e documentazione storica 6) Firenze 2013, edifir, 206 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-88-7970-649-0, EUR 18. – Die Pazzi-Verschwörung als ein zentrales Ereignis der italienischen Renaissance erregt auch heute noch allgemeines Interesse. D., wissenschaftlichem Mitarbeiter der Bibl. Hertziana (Max Planck-Institut für Kunstgeschichte), geht es in seinem in vorzüglichem Italienisch geschriebenen Buch indes weniger um die äußeren Abläufe, als vielmehr um den bisher (Pastor!) eher als nebensächlich abgetanen Propagandafeldzug in ihrem Gefolge, einen moralisch-juristischen Schlagabtausch großen Aufwands zwischen den verfeindeten Größen Sixtus IV. und Lorenzo de' Medici. Als maßgebliche Dokumente treten dabei hervor